

## Video-Podcast der Bundeskanzlerin #07/2016

---

20. Februar 2016

Die Fragen stellte Dominique Vollmar, Meister und Inhaber eines Handwerksbetriebes für Anlagen- und Regelungstechnik, Berlin.

### **Dominique Vollmar:**

*Frau Bundeskanzlerin, in der nächsten Woche sind Sie in München auf der Handwerksmesse und besuchen dort den Wirtschaftsrat und führen Gespräche dort. Da Handwerk und Wirtschaft eine große Rolle spielen in dem Bereich regenerativer Energien, muss ich Ihnen als Handwerker leider sagen, dass manche Förderungsprogramme leider nicht fruchten werden. Wie gehen Sie damit um?*

### **Bundeskanzlerin Merkel:**

Also, erst mal freue ich mich auf den Besuch der Handwerksmesse und – im Zusammenhang damit – dann auch auf das Treffen mit allen Chefs der Wirtschaftsverbände und natürlich auch des Zentralverbands des Deutschen Handwerks. Jetzt sind wir immer wieder am überlegen: Wie können wir bestimmte Entwicklungen befördern? Wie können wir versuchen, auch das Verhalten von Menschen in Richtung Energiesparen, in Richtung erneuerbare Energien, in Richtung nachhaltige Investitionen voranzubringen – ob das jetzt im Wohnungsbau ist oder bei der Förderung der erneuerbaren Energien. Und natürlich sind viele dieser Maßnahmen – und Sie als Praktiker kennen das natürlich genau – manchmal geeignet, manchmal weniger geeignet. Und ich finde, wir müssen dann auch genau den Austausch treffen. Insgesamt versuchen wir aber, das Verhalten der Menschen auch in Richtung mehr Energiesparen, mehr Energieeffizienz zu bringen und dabei eben auch dafür zu werben, dass Investitionen in Heizungsanlagen – zum Beispiel – gut sind. Und wo was nicht in Ordnung ist, da müssen wir drüber reden.

*Da ja Berlin oder ganz Deutschland sich entwickelt, haben wir als Handwerker ein sehr großes Problem, und das beinhaltet das Personal. In allen Branchen fehlt es uns wirklich an Personal. Dahingehend jetzt meine Frage: Wir haben momentan das Thema der Flüchtlinge. Wir kann man Flüchtlinge mit einbinden, die hier natürlich auch bleiben dürfen, und wie kriegen wir sie schnellstmöglich in Lohn und Brot? Denn ich denke, dass viele Flüchtlinge aus guten handwerklichen Bereichen kommen.*

Ja, insgesamt ist das Thema Fachkräftemangel – nicht nur im Handwerk, aber auch im Handwerk – ein großes Thema. Und das Erste, was wir machen müssen, ist aufzupassen, dass die duale Ausbildung, die Berufsausbildung, auch wirklich weiter eine Säule der deutschen Bildungslandschaft bleibt; dass nicht immer mehr Menschen denken, sie müssen studieren. Ein sehr wichtiger Punkt ist auch, dass es jetzt vermehrt Möglichkeiten gibt, dass Studenten, die ihr Studium nicht beenden, auch wieder zurückgehen können und dann einen Handwerksberuf oder eine berufliche Ausbildung in einem Betrieb machen können. Denn Studium anfangen und dann ein Leben lang ohne Abschluss sein, ist auch für die Frage der Arbeitslosigkeit ein sehr großes Risiko. Und insofern werbe ich dafür. Wir haben die Allianz für Aus- und Weiterbildung, und wir haben auch sehr viel Berufsberatung in den Schulen, um immer wieder zu gucken: Wie können Menschen für bestimmte Berufe begeistert

werden? Jetzt sprechen Sie das Thema Flüchtlinge an – mit Recht. Wir wollen natürlich sehr schnell versuchen, mit der Abarbeitung der Asylanträge dann, bei positiven Bescheiden, auch sofort zu gucken: Welche beruflichen Fähigkeiten bringen die Flüchtlinge mit? Und dann zwischen der Bundesagentur für Arbeit und – zum Beispiel – dem Zentralverband des Deutschen Handwerks, regional dann natürlich abgestuft, auch Möglichkeiten zu finden, dass Flüchtlinge schnell Arbeitsmöglichkeiten bekommen. Da wird man erst mal Einstiegsmöglichkeiten brauchen; zum Beispiel verlängerte Praktika könnten eine Möglichkeit sein, damit Sie sich dann auch einen Überblick verschaffen können. Wir müssen gucken, dass wir die Sprachausbildung vielleicht auch zum Teil parallel zur beruflichen Phase machen; dass die Sprachausbildung auch auf die beruflichen Herausforderungen ausgerichtet ist. Und dann, glaube ich, können wir einigen Flüchtlingen doch hier eine gute Perspektive geben – und Ihnen beim Thema Fachkräftemangel helfen.

*Unser Steuerrecht ist sehr, sehr komplex – für uns Handwerker natürlich manchmal zu komplex. Deswegen meine Frage: Warum könnte man das nicht anders schaffen. Ich habe ein Beispiel, das beinhaltet 70/30, also 30 Prozent würde ich an Steuern abführen, mit 70 Prozent könnte ich arbeiten, mein Personal davon bezahlen etc. Wie gehen Sie damit um, kann man das irgendwie ändern?*

Ja, die Frage eines übersichtlichen Steuersystems ist natürlich eine, die wir schon sehr oft diskutiert haben. Es gibt im Grunde zwei widerstreitende Interessen. Wir haben ja heute schon die Situation: Wer wenig verdient, zahlt sehr wenig Steuern oder gar keine. Wer mehr verdient, zahlt natürlich höhere Steuern. Das heißt, es gibt nicht einen pauschalen Satz, da müsste man dann die Freibeträge abstufen, sondern es gibt eine anteigende Steuerkurve. Es gibt auch im Handwerk immer wieder die Forderung nach Abschreibungsmöglichkeiten, weil dadurch natürlich auch Verhalten befördert wird und Kundschaft gebunden wird. Und insofern muss man sich überlegen: Will ich durch Steuern steuern? Das ist im Augenblick immer noch die überwiegende Mehrheit. Oder will ich da einen ganz revolutionären Ansatz machen? Ich will hier nicht zu viel versprechen. Ich glaube, dass die Abschreibungsmöglichkeiten, die wir auch zum Teil für das Handwerk verlängert haben, auch eine gute Basis sind, um steuerlich klar zu kommen. Und im Übrigen gibt es ja heute auch verschiedenste Möglichkeiten, die Steuererklärungen auch einfacher herzustellen. Wir versuchen auch, Bürokratie so weit wie möglich abzubauen. Aber das ganz einfache Steuersystem kann ich Ihnen im Augenblick noch nicht versprechen.

*Der Handwerker und das BGB – beide in einer Komponente – da hat der Handwerker relativ wenig Rechte. Leider. Ein Beispiel dazu: Ein Kunde beauftragt den Fachhandwerker etwas zu installieren, und zum Schluss bezahlt er ihn nicht. Wir als Fachhandwerker können leider die Produkte nicht wieder demontieren, weil alles, was fest verbunden ist mit dem Mauerwerk, gehört dem Endverbraucher, sprich: dem Kunden. Der Kunde zahlt dann nicht und wir stehen als Fachhandwerker dann manchmal leider sehr, sehr blöd da und müssen dann rechtliche Schritte einleiten. Das kann aber oftmals den Handwerksbetrieb Kopf und Kragen kosten. Wie könnte man das abändern?*

Ja, also das ist ein Thema, über das wir schon sehr viel auch überlegt und nachgedacht haben. Ich glaube, erst mal haben wir schon die Forderung an die Zahlungs-

moral der Kunden sehr erhöht und verschärft. Zweitens kann man vertragliche Gestaltungen machen: Man gibt sozusagen nicht einen einzigen Auftrag, sondern es gibt Zahlungsnotwendigkeiten bei Baufortschritt, immer wieder, so dass man wenigstens Tranchen bekommt. Und dann haben wir uns vorgenommen, dass wir in dieser Legislaturperiode noch mal das sogenannte Gewährleistungsrecht reformieren. Das haben wir in die Koalitionsvereinbarung aufgenommen, um hier auf solche Anliegen noch besser einzugehen. Aber wenn man ganz ehrlich ist: Alle Probleme einer schlechten Zahlungsmoral oder eines Versuchs, immer wieder Qualitätsmängel festzustellen, um dann zu begründen, warum man nicht zahlen muss, wird man damit auch nicht überwinden können. Es ist ein sehr leidiges Thema und hat auch ein Stück weit etwas mit Einstellung zu tun. Ich finde, wenn gute Qualität von den Handwerkern abgeliefert wird, dann muss auch die Zahlung erfolgen. Und das ist auch so etwas wie eine Gesellschaft, in der ehrbare Kaufleute und ehrbare Kunden miteinander zusammenarbeiten wollen.